

Ernst Plaum

## Psychologie und Gesellschaftskritik: eine Stellungnahme

Als jemand, der gelegentlich in *Psychologie und Gesellschaftskritik* publiziert hat, antworte ich auf die Anfrage der Herausgeber/-innen nach einer Stellungnahme zu dem durch den Titel dieser Zeitschrift gegebenen Rahmenthema. Derartige Äußerungen sind vielleicht nicht ohne manche persönliche Bekenntnisse möglich. Ich bin kein Marxist, war aber dankbar für ein Publikationsorgan, das es erlaubt hat, Gesichtspunkte zu behandeln, die nicht den Mainstreams in der Psychologie entsprechen. Ähnliches Wohlwollen begegnete mir seinerzeit bei Herausgebern von Fachzeitschriften in der DDR, wo ich als »fortschrittlicher bürgerlicher Psychologe der BRD« galt. Mainstreams sind nun offensichtlich keineswegs unabhängig von gesellschaftlichen Gegebenheiten und insofern impliziert ein Abweichen von solchen weithin anerkannten Strömungen bereits eine Form von Gesellschaftskritik. Um ein Beispiel zu nennen: So genannte projektive Techniken werden auf meinem Spezialgebiet, der Psychodiagnostik, an deutschen Hochschulen kaum gelehrt, weil man fast nur noch testtheoretisch fundierte psychometrische Verfahren, die den »klassischen« Gütekriterien möglichst gut entsprechen, für diskussionswürdig hält. Dies ist zweifellos eine Folge der Hochschätzung naturwissenschaftlicher und technischer Disziplinen, mit ihren Schwerpunktsetzungen auf Quantifizierungen, in der Gesellschaft. Eine Psychologie, die als weithin anerkannte Wissenschaft gelten soll, wird sich diesem Trend fügen; so sind beispielsweise auf entsprechende Weise DIN-genormte Tests im Kommen (Faulwasser, 1997; Plaum, 1997a). Versuche, »projektiven« Techniken erneut zu größerer Geltung zu verhelfen, stellen dagegen – zumindest indirekt – gesellschaftskritische Bemühungen dar (hierzu etwa Biedermann & Plaum, 2001).